

Sadebaum (Seben-, Sefen-, Segenbaum Sefi; Juniperus sabina).

1. **B o t a n i s c h e s**. Zu den Nadelhölzern gehöriger, mit dem Wacholder verwandter Strauch mit dunkelgrünen, schuppenförmigen Blättern, die sich dachziegelig decken. Der ganze Strauch riecht unangenehm (Stinkwacholder!). Der S. wird bei uns seit langer Zeit in den Bauerngärten, besonders im südlichen Deutschland angepflanzt¹⁾). Im Volk werden die Blätter und Zweigspitzen des S.s vielfach als Abortivum verwendet²⁾.

¹⁾ M a r z e 11 *Kräuterbuch* 137 f. ²⁾ vgl. auch W u t t - k e 112 § 148; H o v o r k a u . K r o n f e l d 1, 365 f.; M e y e r *Baden* 394.

2. Wegen des starken Geruches gilt der S. als *Apotropaicum*, s. Dill (2, 95). Sein Geruch ist den Hexen »unausstehlich, man sieht ihn daher häufig nächst den Wohnungen und Ställen meist in den Zaun verflochten (dadurch ist der Zaun vor den Hexen gesichert) im ganzen Leahrain«³⁾). Der S. bannt die Hexen im Stall⁴⁾). Damit »böse Leute« und auch Gewitter⁵⁾ keine Gewalt haben, werden Büschel von altem Eichenlaub mit Ginster und S. hinter die Stalltür oder den Kamin gesteckt⁶⁾). Asche von verbrannten »Sevenblättern« trägt man gegen Hexen bei sich⁷⁾). Im

Saarland tragen abergläubische Leute den S. zwischen Schuh und Strumpf auf ihren Gängen bei sich⁸⁾). Die Hexe muß vor dem entweichen, der S. in der Tabakspfeife hat⁹⁾). Eine Hs. des 15. Jhs. aus dem Schlosse Wolfsthurn bei Sterzing (Tirol) bringt folgendes Rezept: »Wiltu den teuffel von ainem menschen pringen, sonym Seuenpawm (= S.) drew cweigel und leg sy in einen hafen und gews drey stund daran guten wein in dem namen des vaters und des suns und des heyligen gaistes und lass sieden daz es wol erwalle vnd leg ez dem pesessen menschen auf daz haubt, daz ers nit wisse, so muß der teufel antwurten vnd weichen¹⁰⁾). Eine i.J. 1727 niedergeschriebene Besegnung des Archivs Donaueschingen »die verlorene Mannheit zu bekommen« (Impotenz wird bösem Zauber zugeschrieben!) gibt an: »Gang du, wan du wilt schlafen gehen in ein läufige wasser und stant darein bis an das verlorne glit und nimms wasser und spritz über dich auss und das dreimal und darnach lass dein harn laufen in dein hant und spritz den auch über dich aus und sprich:

Im harn und bluot bin ich geboren
All zauberei und hexerei sind an mir perlören!

Hans oder wie du heißest schau du, daß das wasser auf und nit ab [?] und leg sevebalmen (= S.) in die schuo, so wirt dir geholffen¹¹⁾). Drei Bröcklein Brot,

drei Stücklein Kohle und drei Büschelchen zerhackte Gartensefi (= S.) in ein Läppchen gewickelt an einem Kommuniontag in die Kirche getragen und hierauf an den Leib gehängt sichern vor Hexerei und Zauberschaden (Oberaargau und Emmental)¹²⁾). Um Wespen zu bannen nimm drei Schößli Sefi, drei Schößli Rüten (= Raute, s.d.), drei Schößli Wurmot (= Wermut), drei Schößli Meisterwurzen. Diese Schößli sollen alle gegen die Morgensonne stehen. Nimm dazu drei Brotsamen aus der Tischtrugge, drei Brisen (Staub) hinter der Tür. Das in ein Bündlein gebunden hinter die Stalltür gehängt (Aargau)¹³⁾). Man beachte, daß es sich bei allen hier genannten Pflanzen um solche mit starkem Geruch handelt. Mit S. wird in der Fränkischen Schweiz in den heiligen drei Nächten (Weihnachten, Neujahr, Dreikönig) das Zimmer geräuchert¹⁴⁾). Auch bei nichtindogermanischen Völkern gilt der S. als Apotropaeum. Die Tataren räuchern damit böse Geister aus¹⁵⁾) und desgleichen die Priester der Kalmücken die »verunreinigten« Jurten (zeltartige Hütten)¹⁶⁾). In der deutschen Volksmedizin wird die »Rose« (Rotlauf) mit S. und alten Besen geräuchert (Spickendorf, Prof. Sachsen)¹⁷⁾.

³⁾ L e o p r e c h t i n g *Leahrain* 97. ⁴⁾ B o h n e n - b e r g e r 112; E b e r h a r d t *Landwirtschaft* 212; M a n z *Sargans* 52; M a r z e 11 *Bayer. Volksbotanik* 24. 199. 201. ⁵⁾ In Frankreich wird der am Palmsonntag geweihte

S. bei einem Gewitter ins Feuer geworfen: R o l l a n d *Flore pop.* 11, 245. ⁶⁾ Gegend von Rastatt: Orig.-Mitt. von D e w a l d 1908. ⁷⁾ M e i e r *Schwaben* 178. ⁸⁾ F o x *Saarl. Vksde* 1927, 306. ⁹⁾ S c h ö n w e r t h *Oberpfalz* 3, 174. ¹⁰⁾ ZfVl. 1, 322. ¹¹⁾ Alemannia 2, 137. ¹²⁾ ZfdMyth. 4, 176. ¹³⁾ ebd. 4, 121. ¹⁴⁾ M a r z e 11 *Bayer. Volksbotan.* 12. ¹⁵⁾ P a l l a s *Reise durch verschied. Provinzen d. russischen Reiches* 1776–78. 3, 275. ¹⁶⁾ D e m i t s c h *Russ. Volksheilmittel* 220. ¹⁷⁾ Veckenstedts Zs. 4, 328.

3. Im südlichen Deutschland ist der S. ein häufiger Bestandteil des »P a l m s « (s.d.)¹⁸⁾). Schon H. Bock¹⁹⁾ berichtet darüber: »Die Messpfaffen und alte Huren (Abortivum, s. unter 1!) genießen des Seuenbaumes am besten. Die Pfaffen pflegen auff den Palmtag den Seuenbaum mit anderen grünen Gewächsen zu weihen, geben für, der Donder vnnd der Teuffel können nichts schaffen, wo solche geweihte Stengel inn Heüsern gefunden werden, dardurch würt jr Opffer gemehrt vnd der armen Seckel gelert. Zudem so haben die alten Hexen und Huren acht auff die erste Schüssling so der Pfaff oder andere von Seuenpalmen zu dem Creutz werffen, geben für, dieselbige schüssling seien gut für hawen und stechen, für Zauberei, böss Gespenst vnnd treiben darmit vil Abentheuer, lassens von newem weihen und Messen darüber lesen ...²⁰⁾). Der am Palmsonntag geweihte S. wird den Kühen gegen den »Viehschelm« und sonstigen Zauber gegeben²¹⁾), er dient auch zum Hertreiben der

ausgebliebenen »Monatsblume«²²⁾). Im Elsaß steckt man den am Palmsonntag geweihten S.zweig in die Erde; wächst er weiter, so hat man den Tod eines Hausinwohners oder sonst ein Unglück zu erwarten²³⁾). In den katholischen Dörfern der Pfalz legt man die an Fronleichnam geweihten S.zweige dem Vieh in die Tränke²⁴⁾).

¹⁸⁾ Zinggrie Tirol 1857, 68; ZfdMyth. 1, 327;
SAVk. 1, 158; Birlingr Aus Schwaben 2, 69.

¹⁹⁾ Kreuterbuch 1556, 3, 404 v. ²⁰⁾ Vgl. auch ZfVk. 24,

^{10. 21)} Alpenburg Tirol 76. 396, vgl. auch
Schmeller BayrWb. 2, 231. ²²⁾ Buck Volksmedizin
40. ²³⁾ JbEls.-Lothr. 8, 162. ²⁴⁾ Wilder Pfalz 218.

4. Verschiedenes. Zweige des S.s dienen ab und zu als »Lebensrute«²⁵⁾. In der Tasche getragene Zweigstücke helfen gegen Blutschwären (Niederrhein)²⁶⁾. Der S. bringt Unglück; wer ihn pflanzt, dem verreckt ein Stück Vieh²⁷⁾. Einen S.segen bringt Cod. Palat. germ. 214, 46d (Heidelberg)²⁸⁾.

²⁵⁾ Heimatbilder aus Oberfranken 3 (1915), 119.

²⁶⁾ Abh. Ver. naturw. Erforsch. d. Niederrheins 2 (1916), 30.

²⁷⁾ Föllmann Wb. d. deutsch-lothring. Mda. 1909,

481. ²⁸⁾ Schönbach Berthold v. R. 148.

Marzell.